

Wegezeiten: Die unterschätzten Kostenfaktoren

Wegezeiten werden meistens über Pauschalen vergütet und in den Vergütungsverhandlungen eher stiefmütterlich behandelt. Dass dies ein Fehler ist, machte Andreas Heiber, Unternehmensberater aus Bielefeld, jetzt deutlich. Nach Zeiterfassungen bei über 100 ambulanten Pflegediensten im Bundesgebiet ermittelte er, dass mehr als ein Fünftel der Arbeitszeit für Wege zu den Kunden benötigt wird.



Pflegefachkräfte verbringen bis zu 43,9 Prozent ihrer Arbeitszeit im Auto. Foto: Krüper/nh

Bielefeld (nh). Unter Wegezeiten werden in der Zeiterfassung von Andreas Heiber die tatsächlichen Zeiten verstanden, die die Mitarbeiter des Pflegedienstes von Wohnungstür zu Wohnungstür benötigen, unabhängig vom eingesetzten Verkehrsmittel und der Wohnhaussituation. So werden neben den reinen Fahrtzeiten auch der Weg vom Parkplatz zum Haus des Pflegebedürftigen und der Weg innerhalb des Hauses erfasst. Längeres Warten vor der Wohnungstür zählt in dieser Zeiterfassung nicht mehr zum Weg, sondern zur Pflegezeit.

Nach den Auswertungen von Heiber ergibt sich ein Durchschnittswert pro Einsatz von 6,7 Minuten. „Differenziert man nach Stadt und Land, so liegen die Werte in der Stadt mit 6,9 Minuten im Durchschnitt etwas höher als die Werte auf dem Land mit 6,5 Minuten“, sagt Andreas Heiber. „Bei über 50 Prozent der Einrichtungen liegt die Wegezeit pro Einsatz zwischen fünf und sieben Minuten.“

Im Durchschnitt befinden sich die Mitarbeiter ambulanter Pflegedienste nach diesen Ermittlungen zu 23 Prozent ihrer gesamten Arbeitszeit „auf dem Weg“. Die Werte variieren nach Qualifikationsgruppen. „Das war von vorn herein zu erwarten“, sagt Heiber. „Denn mit höherer Qualifikation werden auch vermehrt Behandlungspflegeeinsätze übernommen. Hier kommt es im Schnitt zu kürzeren Einsatzzeiten und damit zu mehr Einsätzen als beispielsweise bei den Pflegehilfskräften, die verstärkt auch länger andauernde hauswirtschaftliche Versorgungen übernehmen.“ Somit ist der prozentuale Anteil der Wegezeiten bei

den höher qualifizierten Mitarbeitern größer. „Die Durchschnittswerte dürfen nicht darüber hinwegtäuschen, dass die Wegezeiten zum Teil einen noch erheblich größeren Umfang haben“, sagt Heiber, Inhaber des Unternehmens System Et Praxis. „Die Schwankungsbreite bei den Fachkräften liegt zwischen 14,5 und 43,9 Prozent.“

Auch diese sehr hohen Werte seien nicht nur auf ungünstige ländliche Einzugsgebiete oder unwirtschaftliche Planungen der Fahrtstrecken zurück zu führen. „Gerade in städtischen Gebieten sind relativ kurze Fahrtstrecken oft sehr zeitintensiv. Ampeln und die Parkplatzsuche sind dafür verantwortlich. Auch die Vielzahl der Stockwerke in den Wohnhäusern bedeutet oft größeren Zeitaufwand bis zum Erreichen der Wohnungstür.“ Laut Heiber bilden die Wegezeiten der Mitarbeiter in der Häuslichen Pflege einen festen und teilweise kaum optimierbaren Kostenblock, der leistungsgerecht zu vergüten ist. Viele Vergütungspauschalen reichten hier nicht aus.